

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen
Internationalen
Vereins.

Herausgegeben
unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pf. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Einiges aus der Praxis eines Sammlers. (Schluss.) — Das Ausschreiben in No. 15 der Entomol. Zeitschrift, die beste Präparation von Schmetterlingen betreffend. — *Cal. solidaginis nova aberr. obscura.* — Neue Mitglieder.

— Jeder Nachdruck ohne Erlaubniss ist untersagt. —

Einiges aus der Praxis eines Sammlers.

Von C. Hoffmann, Mitgl. Nr. 2618, Saarlouis.
Schluss.

Die Puppen bewahre ich auf dem Speicher auf. Zum Aufbewahren derselben verwende ich meine Raupenkästen, welche wie alle solche mit Drahtgaze-Wänden und -Deckel versehen sind. Wenn die Raupenzucht zu Ende ist, wird an einer Seite des Kastens die untere Bretterwand weggenommen und ein 2—3 cm hohes Blechgefäß in den Kasten geschoben, welches mit Wasser gefüllt wird. Auf dieses Gefäß kommt ein Einsatz, welcher unten aus Drahtgaze besteht und mit einer Lage zerschnittenen frischen Moores bedeckt wird. Darauf kommen die Puppen zu liegen, bis der Frühling sich einstellt. Von dem verdunstenden Wasser erhalten die Puppen stets gleichbleibende Feuchtigkeit. Im Frühling nehme ich, je nach der Zeit des Schlüpfens, die betreffenden Puppen heraus und lege sie in kleinere Pappschachteln, mit welchen sie ins warme Zimmer gestellt werden. Sind die Puppenkästen allmählich leer geworden, dann wird das Blechgefäß herausgenommen, der Brettertheil der Wand wieder angenagelt und der Raupenkasten ist wieder hergestellt. Eine Anfeuchtung des Moores selbst durch Bespritzen vermeide ich.

Die so aufbewahrten Puppen habe ich stets gut durchgebracht — kleine Ausnahmen giebt's ja immer —, selbst die während des Winters aus feuchter Erde ausgegraben; ich möchte sagen, dass etwa 10 Procent zu Grunde gegangen sein mögen.

Recht lohnend ist das Suchen der Puppen in der Erde im Winter. Man nehme dies aber nicht zu früh vor. Manche Raupen leben bis in den Spätherbst, ja Anfang des Winters hinein, ehe sie in die Erde kriechen und sich verpuppen. Deshalb ist es zweckmässig, erst Ende Januar oder im Februar auf die Suche zu gehen, dies auch schon aus dem Grunde, als man die um diese

Zeit gesammelten Puppen nicht so lange aufzubewahren, sie der gewohnten Lagerung nicht so lange zu entziehen braucht. Unter Moos, unter loser Baumrinde, in der Erde um die Bäume herum findet man eine Menge Puppen. Um die Erde aufzuscharren, bedient man sich einer kleinen dreizackigen Hacke. Ich habe im letzten Winter auf diese Art in einer Stunde 13 Puppen herausgegraben. Sehr lohnend ist das Suchen nach Puppen von *Sesia myopaeformis*. Ende Mai oder Anfang Juni ist hierzu die richtige Zeit. Wer das Glück hat, eine mit Apfelbäumen bepflanzte Chaussee in der Nähe zu haben, der kann Hunderte dieser Puppen sammeln. Die Bäume an Chausseen sind häufig der Beschädigung durch Fuhrwerke ausgesetzt. An so beschädigten Stellen wird man zwischen Rinde und Stamm nach einiger Uebung eine Menge Puppen sammeln können. Ich habe derselben, ebenso solcher von *tipuliformis* in Johannisbeersträuchern und *empiformis* in Wolfsmilchstengeln, viele gesammelt. Die Puppen der Sesien sind recht feucht zu halten.

Bemerket sei noch, dass bei den grösseren Puppen mit ziemlicher Sicherheit bestimmt werden kann, ob ein männlicher oder weiblicher Falter schlüpfen wird. Die Puppen der Weibchen sind gewöhnlich dicker und plumper. Dies ist ganz natürlich, da, namentlich bei Nachtfaltern, das Weibchen einen dickeren Hinterleib hat, überhaupt grösser ist als das Männchen. Ist nun der Falter endlich geschlüpft und erfreut er durch seine volle Entwicklung der Flügel, durch seine tadellose Farbenschönheit das Auge des Sammlers, dann glaubt der Sammler am Ziele seiner Wünsche zu sein. Nicht immer ist er dann schon am Ziele; denn manch tückischer Zufall beraubt ihn noch des tadellos geschlüpften Falters.

Vor allem muss man den Falter so lange in seinem Kasten sitzen lassen, bis er völlig entwickelt ist, d. h. sich die Flügel vollständig ausgerollt haben. Gleich nach dem Schlüpfen hebt und senkt der Falter die Flügel, um Luft in dieselben zu bringen. Wird der Falter zu früh getötet und gespannt, so wird man finden, dass die Flügel

während oder nach dem Spannen sich saumwärts zusammenziehen. Dies wird vermieden, wenn man den Falter mindestens mehrere Stunden oder einen halben oder einen ganzen Tag im Kasten sitzen lässt. Dagegen ist es nicht rathsam, mehrere Falter in einem Kasten sitzen zu lassen. Sie beunruhigen sich gegenseitig, fliegen im Kasten herum und beschädigen sich die Flügel oder büssen Fühler ein.

Einige Falter sitzen nach dem Schlüpfen ganz ruhig an den Kastenwänden, andere fliegen unruhig umher. Deshalb ist es gut, auf dieselben zu achten und sie, wenn man glaubt, dass sie vollständig entwickelt sind, sofort aus dem Kasten zu nehmen und sie zu töten. Falter von milhauseri z. B. sind so lebhaft, dass sie in einem fort durch den Kasten schwirren, dabei überall widerstossen und sich verletzen. Achtet man nicht auf das Schlüpfen derselben, dann wird man nachher zerfetzte Flügel konstatiren können. Dies ist mir von verschiedenen Sammlern bestätigt worden.

Die Innenwände der Puppenkästen dürfen nicht glatt geklebt, sondern sollen rauh sein, damit die Falter an ihnen heraufkriechen können, was sie mit Vorliebe thun. Weiter dürfen die Kästen im Innern keine scharfen Vorsprünge haben. Die Drahtgaze soll stets von aussen angeleimt sein; ist dieselbe im Innern angebracht, dann muss der Rand mit Papier oder Pausleinen überklebt sein, sonst passirt es leicht, dass die Falter beim Flattern Risse in die Flügel bekommen.

Das Töten der Falter geschieht am besten in Giftgläsern. Dies hat vor dem Töten durch Schwefeläther oder Chloroform manchen Vortheil. Bei der Anwendung von Schwefeläther kommt es häufig vor, dass die Thiere nur betäubt werden und nach einiger Zeit auf dem Spannbrett wieder aufleben. Abgesehen davon, dass jedem fühlenden Sammler es tief ins Herz schneiden muss, wenn er dann das arme Thier an der Nadel sich krümmen und winden sieht, ist der Falter, welcher meist die Flügel verzogen hat, für eine korrekte Sammlung gewöhnlich verloren. Ferner ziehen die Flügel in Aethergläsern eine Menge Feuchtigkeit an. Dies ist namentlich bei den schwammigen Flügeln der *B. quercus, sicula, L. v. excellens* etc. der Fall. Das Spannen der Falter dürfte hinlänglich bekannt sein. Aber es kann nicht genug anempfohlen werden, namentlich Anfängern, darauf zu achten, dass der Falter auch wirklich tot ist, wenn er aufs Brett gespannt werden soll. Auf dem Spannbrett soll der Falter 10 bis 14 Tage bleiben. Gar häufig kommt es vor, dass Falter, welche zu früh heruntergenommen werden, ihre Flügel senken oder verschieben. Dann haben sie ein unschönes Aussehen und verursachen dem Sammler die Arbeit, sie nochmals aufweichen und spannen zu müssen. Erst dann darf angenommen werden, der Falter sei ganz trocken und abnehmbar, wenn der Hinterleib durch Druck mit einer Nadel nicht mehr zu bewegen ist. In die Sammelkästen gesteckt, sollen die Falter streng wissenschaftlich der Reihe nach folgen, wozu der Staudinger'sche Katalog praktische Handhabe bietet.

Hierbei möchte ich noch auf Folgendes aufmerksam machen. Bekanntlich halten aufgeweichte Schmetterlinge die Fühler steif nach oben gerichtet, und es ist oft eine beschwerliche Arbeit, die Fühler in die richtige, natür-

liche Lage zu bringen. Da habe ich denn in der Praxis folgendes einfache Hilfsmittel gefunden.

Man nimmt ein Streifchen gewöhnliches Pausleinen, etwa 10—12 mm lang und 3 mm breit, nimmt dasselbe der Länge nach zwischen Daumen und Zeigefinger und drückt es etwas, so dass die Längskanten etwas nach oben kommen. Dann steckt man eine gewöhnliche Spannnadel durch die Mitte des Streifchens, die Kanten nach oben. Sind nun die Flügel des Falters auf dem Spannbrette fertig gespannt, dann bringt man die Fühler vermittelst Nadeln in die richtige Lage nach rechts und links und spießt die Nadel mit Streifchen zwischen den Fühlern in die Torfrinne des Spannbretts so tief, dass das Leinenstreifchen die Fühler auf das Spannbrett niederdrückt.

So können die Fühler leicht und sicher in die richtige Lage gebracht werden, und, da das Pausleinen sehr glatt ist und die scharfen Kanten nach oben geöffnet sind, ist eine Beschädigung der Fühler gänzlich ausgeschlossen. Das Leinenstreifchen behindert auch durchaus nicht das Auflegen der Glasplatten zum Beschweren der Flügel.

Um die Sammlung vor verderblichen Insekten zu schützen, gebrauche ich die Naphtalinkugeln an Nadeln zum Einstecken. Dieselben sind dadurch sehr zweckmässig, dass dieselben an jeder Stelle des Kastens eingesteckt werden können.

Als Ködermittel habe ich die verschiedensten Sachen gebraucht. Mit Bier vermengter Honig, eingemachtes Obst, welches ich meiner Frau zu ihrem grössten Leidwesen aus den Gläsern nahm, gewöhnliches Apfelgelee und dergleichen mehr: alles ist zweckdienlich, nur muss es mit den nöthigen Tropfen Aether versehen sein, denn nur der letztere zieht die Falter an.

Sitzen sie an der Lockspeise, dann ist es ihnen ziemlich gleich, was sie saugen, wenn es nur süss ist. Von Aethern habe ich Baldrian-, Apfel- und Himbeer-Aether verwandt; der Anflug war stets derselbe.

Die Eulen gehen sehr gern an den Köder, namentlich *Catocalen*, dagegen habe ich nie eine *Sphingide* angetroffen. Diese sind besser mit aufgestelltem Lichte zu fangen. Ausser Faltern habe ich auch Käfer am Köder gefangen, *Bl. mortisaga* und kleinere Lautkäfer. Beinahe hinderlich sind die in Mengen anfliegenden *rumicis*-Falter.

Zum Ködern eignen sich nur die Frühjahrs- und Herbstmonate. Ich habe auch während des Sommers Köderversuche gemacht, aber nicht eine einzige Eule erbeutet; die Blüthen üben einen zu grossen Reiz auf die Thiere.

In Düten aufbewahrte Schmetterlinge müssen, um sie regelrecht spannen zu können, aufgeweicht werden. Zum Aufweichen hat man verschiedene Methoden. Das Aufstecken auf angefeuchteten Sand, das Auflegen auf einen Drahtrost in mit Wasser versehenen Blechkästen u. s. w. Herr Dr. M. Standfuss giebt in seinem »Handbuch« ein einfaches, aber äusserst praktisches Mittel zum Aufweichen der Falter an. Man legt auf den Boden eines dicht schliessenden Blechkastens eine mit einer 1%igen Creolinlösung — in jeder Apotheke billig erhältlich — angefeuchtete Schicht Watte. Auf diese werden die Schmetterlinge gelegt und mit einer ebenfalls mit Creolinlösung angefeuchteten Schicht Watte bedeckt. Nach 3 bis 5 Tagen, je nach Grösse der Falter, sind diese so weich.

geworden, dass sie bequem gespannt werden können. Vor dem Spannen lässt man die Falter eine halbe Stunde auf einem Bogen Löschpapier liegen, damit sie trocken werden. Von allen Methoden des Aufweichens ist dies die bei mir bevorzugte; ich finde sie sehr bequem und praktisch.

Nachdem ich nun in Vorstehendem einiges aus meiner Praxis wiedergegeben, möchte ich noch an sämtliche Herren Sammler eine Bitte richten: Im Inseratentheile der entomologischen Zeitschrift werden Eier, Raupen, Puppen, Schmetterlinge im Kauf und Tauschwege angeboten. Dies ist äusserst zweckmässig und verdient volle Anerkennung. Mancher Sammler verfügt über viel freie Zeit und findet Zuchtmaterial in der freien Natur oder verschafft es sich durch Inzucht. Von dem Materiale anderen abzugeben ist löblich; denn es giebt auch Sammler, namentlich in grösseren Städten, welche keine Zeit haben, sich das Zuchtmaterial selbst zu suchen, und speziell darauf hingewiesen sind, ihre Wünsche nur im Wege des Kaufs zu befriedigen.

Leider kommt es da nur gar zu häufig vor, dass die Herren Lieferanten böse Erfahrungen machen, und das Ende vom Lied ist, dass sie bei Bestellungen misstrauisch werden — und zwar ganz mit Recht — und entweder Lieferungen gar nicht oder nur unter besonderen Bedingungen ausführen; dabei muss aber der Gute mit dem Bösen leiden. Möchten doch alle Sammler Folgendes beherzigen: erstens, bei Bestellung im Kaufwege den Betrag vorher einzusenden oder dem Absender Nachnahme zu gestatten; zweitens, im Tauschwege Zug um Zug die Tauschobjekte einzusenden; drittens, bei Bestellungen zur Auswahl — wenn sie ausgeführt werden — die Sachen nie lange, höchstens 2–3 Tage zurückzubehalten und gleichzeitig den Betrag einzusenden; die Wahl ist ja bald getroffen.

Jeder Bestellende muss es ehrlich meinen, gleichwohl aber auch der Lieferant. Ist der Besteller dem Lieferanten nicht bekannt, dann muss er entweder den Betrag im Voraus einsenden oder sich Nachnahme gefallen lassen.

Ich bestellte bei einem Herrn Puppen und gab an, den Betrag nach Eingang derselben einzusenden, da ich nicht wisse, ob er noch Vorrath habe. Ich erhielt die Puppen ohne Nachnahme zugesandt mit dem Begleitschreiben: »dass er bei mir eine Ausnahme mache und den Betrag nicht durch Nachnahme erhoben habe, da ich ein rechtschaffener Mann zu sein scheine.« Dies hat mich sehr gefreut und ich werde dies dem Herrn Sammelkollegen nie vergessen.

Noch eins möchte ich zum Schlusse hervorheben. Unangenehm ist es manchmal, auf Bestellungen infolge Annoncen weder das Bestellte noch Antwort zu erhalten. Viele Sachen sind ja sofort nach dem Bekanntgeben vergriffen, kommt es doch vor, namentlich bei seltenerem Zuchtmaterial, dass Bestellungen auf telegraphischem Wege erfolgen. Man kann da selbstredend nicht verlangen, dass der Anbietende jedem einzelnen Besteller — deren oft recht viele sein mögen — mittheilen soll, dass das Betreffende vergriffen war. Da haben nun einige Herren die anerkennenswerthe Gewohnheit, durch eine kleine Notiz in der nächsten Nummer bekannt zu geben, dass das Angebotene bald vergriffen war. Liest der Besteller diese Notiz, dann weiss er, dass er auf eine Lieferung

nicht mehr zu hoffen braucht. Diese Gewohnheit ist sehr zweckmässig und dürfte der Nachahmung zu empfehlen sein.

Ich glaube annehmen zu können, dass mancher der Herren Sammelkollegen dieser meiner Ansicht beitreten wird.

C. Hoffmann, Saarlouis.

Das Ausschreiben in No 15 der Entomol. Zeitschrift, die beste Präparation von Schmetterlingen betreffend.

In Folge obiger Aufforderung sind hier sechszehn Bewerbungen eingelaufen.

Es konnten hiervon leider nur fünf als den gestellten Anforderungen einigermaßen nachkommend zur engeren Wahl gestellt werden.

Einsender dieser fünf Präparatencollectionen sind die Herren:

F. Dörris-Altona (Nichtmitglied), — Professor Joukl-Prag — H. Kohlenberg-Braunschweig — Neustelter-Wien — Franz Walter-Leipzig.

An den Präparaten der übrigen Einsender war auszusetzen:

1. Alle Falter schweben in den verschiedensten Höhen an der Nadel. Die Vorschrift, dass ein Drittel der Nadel frei über dem Thorax bleiben muss, war ganz unbeachtet geblieben.

2. Die Nadelung war vielfach schief und der Leib der Falter lag nicht im rechten Winkel zur Nadel.

3. Auf Präparation der Fühler und Füsse war keine Sorgfalt verwendet worden.

4. Die Spannung selbst entsprach weder den Bestimmungen der Vorschrift noch den Anforderungen des Schönheitsgefühls. Die Flügel waren entweder viel zu weit hochgezogen oder zu tief gelassen. Die Leiber befanden sich in verzerzten, unschönen Lagen.

Da die Beschäftigung eines Präparators nun ganz besonders mit der Präparation von Dütenfaltern wird zu rechnen haben, die eingesandten Falter aber fast durchgängig aus frischen Fängen herrühren, so kann die engere Wahl nicht früher stattfinden, bis auch nach dieser Richtung hin genügendes Material zur Beurtheilung vorliegt.

Die oben genannten fünf Herren werden also ersucht, noch eine kleine Collection präparirter Dütenfalter — 6 bis 10 Stück —, möglichst Exoten, einzusenden.

Selbstverständlich sind nur solche Arten zu wählen, deren normale Präparation die gewöhnliche Fertigkeit eines Laien übersteigt und bei welchen alle besonderen Eigenthümlichkeiten berücksichtigt sind (Thecla, Zeuxidia, Pamphila, Lycaena u. s. w.)

Ganz besonders erwünscht würde es sein, wenn sich darunter einige defecte Stücke befänden, welche vom Präparator wieder reparirt worden sind.

Letzter Einsendungstermin 1. März 1901. Rücksendung der eingesandten Sachen findet nur da statt, wo dies verlangt wird und der Sendung die nöthigen Fertigkeiten hierzu beigelegt sind. H. Redlich.

Calocampa solidaginis Hb. aberr. nova obscura.

Das ganze Wurzel- und Mittelfeld schwarz, nur am Vorderrande dunkelgrau und ist nur hier der vordere

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Hoffmann C.

Artikel/Article: [Einiges aus der Praxis eines Sammlers - Schluss 153-155](#)